Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Bahle, Magdeburg.
Für den Inseratenteil: Karl Lankau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum, Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von L. Arnoldt, Magdeburg
Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis:
Vierteljährl. inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. exkl. Bestellgeld.
Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Insertionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 214 — Magdeburg, Freitag, den 13. September 1895. — 6. Jahrgang.

Die neue Welt.

Das Auftreten des ostasiatischen Weltmarkts macht sich bereits in der äußeren Politik der europäischen Mächte geltend. England sieht in dem Vordringen Rußlands gegen China eine Gefahr für Indien, für seine Weltausstellung, für seine Beherrschung des Weltmarkts. Es sucht auch seinerseits einen Stützpunkt in Ostasien. Japan kommt ihm dabei entgegen, weil es sich an die englische Flottenmacht anlehnen muß und in der Erschließung des englischen Geldmarkts eine Lebensfrage für seine gewaltig emporschießende Industrie sieht. Wohl im geheimen Einverständnis mit England weigert es sich, das chinesische Festland zu räumen. Die japanischen Besatzungen dort besorgen für England das Geschäft, den russischen Expansionsgelüsten zu wehren. Frankreich ließ sich dabei von Rußland ins Schlepptau nehmen: hatte es doch dabei den doppelten Vorteil, Rußland gegen sich zu verpflichten und selbst noch bei der Aufteilung etwas abzubekommen. Auch die deutsche Diplomatie schloß sich der französisch-russischen Aktion an — wohl aus augenblicklicher Uebellaunigkeit gegen England —, ohne übrigens dabei mehr zu gewinnen, als den ebenso wohlfeilen als wohlverdienten Spott der ganzen Welt — mit Ausnahme der nationalen Reptilienpresse und eine großmütterlich zurechtweisende Strafpredigt des neuen englischen Premierministers, Lord Salisbury

Mit dem Augenblick, da Lord Salisbury die Geschäfte in die Hand nahm, bekamen die Interessengegensätze greifbare Gestalt. Als Rußland-Frankreich in Ostasien einem festen Willen sich gegenübersahen, — der zudem noch in der Niedermetzelung englischer Missionare durch den chinesischen Pöbel eine äußere Handhabe zum Einschreiten bekommen hat, — wurden sie ungeduldig und erinnerten an die Räumung des unter englischer Occupation stehenden Egyptens. Zu gleicher Zeit operierte die russische Diplomatie mit den sattsam bekannten Mitteln auf der Balkanhalbinsel. Damit wurde Oesterreich-Ungarn, das Mitglied des Dreibunds engagiert, und die in Ostasien begonnene Bewegung flutete auf der anderen Seite auf Deutschland zurück. England sucht sich nun noch einen Bundesgenossen auf dem europäischen Kontingent. Sein nächstes Interesse würde es an den Dreibund weisen. Allein die erste Macht des Dreibundes hat sich ja bereits in Ostasien mit Rußland-Frankreich solidarisch erklärt. Dem gleichzeitigen Drängen des Zweibundes auf Räumung Egyptens oder Verzicht auf eine Position in Ostasien ist es allein nicht gewachsen. Was thut also Lord Salisbury? Er läßt durch seine Presse Frankreich die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens anbieten. Um in Afrika und Asien seine Stellung halten zu können, will das schlaue Krämervolk Frankreich mit Elsaß-Lothringen abspeisen. — Die deutsche Diplomatie hat eine vollständige Niederlage zu verzeichnen. Sie ist durch ihr unvorsichtiges Eintreten für den Zweibund ins Hintertreffen gekommen; die Großmächte verhandeln bereits über ihren Kopf hinweg über deutsche Gebietsteile.

Mit einem Schlag hat das Eintreten des ostasiatischen Weltmarkts in die Interessensphäre die ganze diplomatische Lage verändert. An dem chinesisch-japanischen Konflikt hat sich der ganze Hader der europäischen Großmächte um die Balkanhalbinsel, um Egypten, um Elsaß-Lothringen neu entzündet. Die deutsche Diplomatie, in den alten starren, hausbackenen Traditionen fortsegelnd, hat die Tragweite der ostasiatischen Frage von Anfang an nicht begriffen und ist auf einem toten Strang festgefahren. Die Eröffnung Ostasiens bedeutet für Europa heute dasselbe, was vor vierhundert Jahren die Entdeckung Amerikas für die alte Welt. Die Entwicklung der Dinge ist über ihre alten Grenzen hinausgewachsen. Wie einer der Wirbelwinde, welche in den Gewässern des Stillen Meeres gerne auftauchen, ist es gekommen über Nacht und hat die ganze bisherige, diplomatisch so hübsch festgelegte Situation in seine verderblichen Kreise gezogen.

Die ostasiatische Neue Welt, die plötzlich, wie eine neuerstandene Insel, auf dem Weltmarkt aufgetaucht ist, steht jetzt im Vordergrunde der politischen und wirtschaftlichen Interessen. Die Diplomatie ist wieder in Bewegung, die europäischen Fragen kommen wieder in Fluß, und während die deutsche Geschäftsführung unentschieden zwischen den interessierten Parteien hin- und herschwankt, wird sie bereits durch Anregung der „elsaß-lothringischen Frage" in ihrem eigenen Hause in Mitleidenschaft gezogen. Es bereitet sich augenblicklich eine Verschiebung der ganzen Machtverhältnisse vor, — und man hat das Gefühl, daß man an leitender Stelle in Deutschland sich dessen nicht bewußt und daher seiner Rolle nicht gewachsen ist. —

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Zur Taktik unserer Gegner. Die Sozialdemokratie läßt sich weder totreden, noch totschlagen, das haben nachgerade unsere Gegner eingesehen. Sie sinnen jetzt auf ein anderes Mittel — die Sozialdemokratie soll totgeschwiegen werden. Die Kölnische Volkszeitung findet die Frage am Platze, ob man die Sozialdemokratie nicht dadurch fördert, daß man so viel Aufhebens von ihr macht. Immer und überall liest man und hört man nur von den Sozialdemokraten. Wenn einem etwas nicht paßt in der Politik, im wirtschaftlichen Leben usw., so heißt es gleich: damit dient man nur der Sozialdemokratie. Und wenn einer umgekehrt etwas wünscht, so begründet er dies meistens damit, daß er sagt: man werde damit der Sozialdemokratie entgegenwirken. Und wenn einer seiner Unzufriedenheit über den Lauf der Welt recht scharf Ausdruck geben will, so droht er, mit allen seinen Freunden und Gesinnungsgenossen zur Sozialdemokratie überzugehen. — Und so ist es auch. Die bürgerliche Gesellschaft weiß in ihrer Ratlosigkeit weder aus noch ein und hebt dadurch das Selbstbewußtsein unserer Genossen, das um kein Atom durch die Totschweigetaktik unserer Gegner gemindert wird. Aus ihrer Sackgasse kommt die heutige Gesellschaft nicht wieder heraus. —

Eine **noble Gesellschaft** muß in der Kreuzzeitung ihr Unwesen getrieben haben. Es sind 13000 Mark — des durch Sammlungen aufgebrachten Stöckerfonds vom Jahre 1878 — unterschlagen worden. Nach der Kölnischen Zeitung wollte Herr von Hammerstein den Namen des großen Spitzbuben nicht nennen, er soll inzwischen verstorben sein. Auch der frühere Hofprediger Stöcker hat sich durch „Ehrenwort" gebunden über den Vorgang zu schweigen. Ob der inzwischen verstorbene „Beamte" augenblicklich nicht in irgend einem Winkel der Schweiz steckt? —

Der **Freiherr v. Hammerstein,** die bewährte Stütze der Ordnung, hat Tirol verlassen und ist in London aufgetaucht. Seine Anwesenheit beim Frankfurter Prozeß wird nicht erwartet, da sein Erscheinen für ihn unangenehme Folgen haben könnte. Nach der Volkszeitung wird Stöcker im Prozesse eine hervorragende Rolle als Zeuge spielen. —

Unwürdige Kriegsinvaliden. Das königliche Dresdener Journal schreibt: „Unter der Spitzmarke „Unwürdige Kriegsinvaliden" findet sich in Nr. 189 der Sächs. Arbeiter-Zeitung eine auch in andere Blätter, den Vorwärts und die National-Zeitung übergegangene Notiz, wonach in Löbtau bei Dresden Personen, welche sich um eine Beihilfe nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 22. Mai d. J. beworben haben, von dem ihre persönlichen und Erwerbsverhältnisse erörternden Gendarm gesagt worden sein soll, daß sie wegen ihrer Zugehörigkeit zu sozialdemokratischen Vereinigungen „nichts bekommen könnten." Ganz abgesehen davon, daß über die Bewilligung solcher Beihilfen nach der Bekanntmachung in Nr. 168 unseres Blattes lediglich das Ministerium des Innern zu befinden hat, erschien uns die hiernach der Gendarmerie in den Mund gelegte Bescheidung im Hinblick auf die bündigen Erklärungen der Regierungsvertreter in der Reichstagssitzung vom 14. Mai d. J. von vornherein unwahrscheinlich. Wie uns aber von zuständiger Seite versichert wird, kann die aufgestellte Behauptung, wenn nicht eine absichtliche Entstellung der Thatsachen vorliegt, nur auf Mißverständnis beruhen. Da die hiernach unzutreffende Sachdarstellung geeignet erscheint, Unzufriedenheit in die beteiligten Kreise zu tragen und die Unbefangenheit der Behörden in Zweifel zu stellen, so sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß alle Gesuche derjenigen Personen, welche auf eine Beihilfe nach Art. I, 3 des Reichsgesetzes vom 22. Mai d. J. Anspruch zu haben glauben, einer sorgfältigen Nachprüfung durch das Ministerium des Innern unterliegen." — Die Sächs. Arbeiter-Zeitung bemerkt hierzu: Wir freuen uns dieser offiziellen Erklärung und wollen gern zugeben, daß die maßgebenden Stellen keinen Anlaß gegeben haben zu den von uns gerügten Aeußerungen der unteren Beamten. Daß solche Aeußerungen aber überhaupt fallen konnten, giebt aber immerhin zu allerhand Betrachtungen Anlaß. Wenn die unteren Polizei-Organe nicht die Empfindung hätten, daß sie mit solchen Aeußerungen der Meinung der maßgebenden Stellen Ausdruck gäben, sie würden sich hüten, solches auszusprechen. —

An **Reichsmünzen** wurden im Monat August geprägt für 251680 Mark Doppelkronen und für 1626075 Mark Fünfmarkstücke. —

Ein internationaler **Kongreß für Arbeiterschutz-Gesetzgebung,** veranstaltet auf Antrag deutscher und französischer Universitätsprofessoren von Professoren der vier belgischen Landesuniversitäten, soll 1897 in Brüssel abgehalten werden. —

Ein **Boykott an der Berliner Börse** steht bevor. Wie die Zukunft feststellt, wollen die Großen des Börsenspiels, die mächtigen Bankhäuser, einen vernichtenden Schlag gegen die kleinen Firmen führen, die den Ankauf und Verkauf von Papieren, wenn es sich um größere Beträge handelte, für eine einmal zu zahlende Provision besorgten und daneben das Vermittlergeschäft betrieben, eine Einrichtung, die sich auch an den Börsen von Paris, London, Newyork findet. Die Hochfinanz Berlins will nun eine Vereinigung schaffen, die den Wettbewerb der Kleinen beseitigen soll, indem sie erklärt, daß sie mit ihnen nichts mehr zu schaffen habe. Der Plan soll dann verwirklicht werden, wenn die großen Bankhäuser von Mendelssohn und Warschauer sich dem Bunde anschließen. Also auch hier der tötliche Konkurrenzkampf der Größten mit den Kleinen. Ob der Appell, den die Zukunft an das Haus Mendelssohn richtet, indem sie sich auf den Urahn der Familie, den humanistischen Denker Moses Mendelssohn beruft, wohl nützen wird? Erst das Geschäft und dann die Philosophie! —

Zur Kamelgeschichte.

Die Volkszeitung schreibt: Von einer seitens des Kirchbau-Komitees oder seitens der Bauleitung eingeleiteten Untersuchung behufs Ermittelung des frechen Patrons, der die ordinäre Inschrift verbrochen, hört man bis jetzt noch nichts. Das verdoppelt die Pflicht der beleidigten Berliner Stadtverordneten-Versammlung, ihrerseits die Ermittelung des anonymen Schriftmeißlers mit Zuhilfenahme der gerichtlichen Organe zu betreiben. Unterläßt sie das, so setzt sie geradezu eine Prämie auf ähnliche Beschimpfungen, die für die Zukunft etwa noch beabsichtigt sind. Oder will es die tonangebende Mehrheit der Versammlung abermals darauf ankommen lassen, daß die sozialdemokratische Minderheit dem öffentlichen Rechtsbewußtsein Rechnung trägt, wo die freisinnige Mehrheit diese Pflicht unerfüllt läßt? Soll denn der Sozialdemokratie im Roten Hause mit aller Gewalt in die Hände gearbeitet werden? — Bekanntlich sind die freisinnigen Berliner Stadtväter nicht gewillt, die ominöse Kamelgeschichte im Rate der Stadt zu Gehör zu bringen. Fürchten sich die Freisinnigen vor dem Zeichner des Reliefs, durch welches das Ansehen der Kirche geschändet wurde? Oder weshalb so ängstlich! —

* * *

Schweiz.

Anläßlich des Banketts, das in Ouchy den zum Besuch des Truppenzusammenzugs gekommenen ausländischen Offizieren gegeben wurde, sagte der schweizerische Kriegsminister: Das Milizsystem ist unsern Traditionen angemessen und entspricht dem Willen unseres Volkes, das den Frieden liebt und nur zur Verteidigung seiner höchsten Güter zu den Waffen greifen würde. Daß wir aber innerhalb unseres Systems mit der Zeit noch Vollkommneres erreichen werden, daran zweifeln wir nicht. —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

* Bereits die fünfte Woche stehen jetzt die **Steinsetzer** in Leipzig im Streik, um eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erzielen. Die Unternehmer schlagen, gestützt auf die behördlichen Vergünstigungen, alle Unterhandlungen rundweg ab. Die Streikenden ersuchen um strikte Fernhaltung des Zuzugs. — Eine in Mainz abgehaltene **Bauarbeiter-Versammlung** beschloß, an die Bürgermeisterei und die Stadtverordneten eine Petition zu richten um Erlaß einer baupolizeilichen Vorschrift zum Schutze der Arbeiter an Bauten. Ein gleiches Vorgehen empfehlen wir auch den hiesigen Bauarbeitern. — Die Fachzeitung der **Schneider** veröffentlichte ein Interview der beteiligten Arbeiter mit den Stuttgarter Großkonfektionären betreffs ihrer Stellung zur Errichtung von Betriebswerkstätten. Fast alle von den neun Unternehmern, die gefragt wurden, verhalten sich ablehnend. Bis zu sieben Achteln wird die dortige Konfektion ausschließlich von Landschneidern angefertigt und nur ein Achtel in Stuttgart selbst. Diese Landschneider werden von den Großkonfektionären natürlich am liebsten beschäftigt, weil sie außergewöhnlich billig arbeiten. — Eine Konferenz deutscher **Tabakarbeiter** und Arbeiterinnen hat am Sonntag abend im Restaurant zur Lützelburg in Erfurt ihre Sitzungen begonnen. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit der Delegierten Dechant-Berlin, Börner-Berlin, Sandgaard-Lübeck, Waßmann-Breslau, Richter-Dresden, Rebs-Weißenfels, Blome-Bremen, Hermann Junge, Vorsitzender des Centralverbandes deutscher Tabakarbeiter und Arbeiterinnen, Esser-Minden, Wildemann-Stuttgart, Strube-Frankfurt a. M., Wiesen-Erfurt, Eckhold-Magdeburg, Warncke-Elberfeld. Ins Bureau wurden gewählt: Wiesen als 1. Vorsitzender, Eckhold als 2. Vorsitzender, Rebs, Wildemann, Strube, Esser als Schriftführer. Zur Beratung kommen noch der Tages-

ordnung: 1. Bericht der Provinzialkommission sowie der übrigen Delegierten. 2. Die Frage: Sollen die Provinzialkommissionen weiter bestehen? 3. Die Frage: Wie begegnen wir am besten etwa zukünftigen Vorlagen der Regierung, die auf eine höhere Besteuerung des Tabaks hinzielen? Allseitig wurde die Notwendigkeit betont, auf alle Fälle gegen neue Tabaksteuerprojekte sich zu rüsten. Die Provinzialkommissionen, so meinte man, seien geeignet, die Agitation zu befördern, wenn auch ihre Bezirke teilweis zu groß seien. Dem sei abzuhelfen. Vor allem müßte für Geldmittel gesorgt werden, die zu intensiver Agitation nötig seien. Die Initiative würde der Berliner Kommission zugewiesen. Eine einstimmig angenommene Resolution fordert alle Tabakarbeiter auf, die Provinzialkommission zur Abwehr etwaiger neuer Tabaksteuerpläne in ausgiebiger Weise mit Geldmitteln zu unterstützen und alle Wünsche und Anordnungen der Provinzialkommissionen zu beachten. Eine weitere Resolution bedauert die Nichtbeteiligung der Hamburger Kollegen an der Konferenz, erwartet aber, daß dieselben die Konferenzbeschlüsse acceptieren. — **Lohgerber, Lederzurichter** und Berufsgenossen! Sämtliche Arbeiter der Steinleinschen Fabrik (Inhaber Meinicke) in Berlin haben wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. Zuzug ist strengstens fernzuhalten. —

* * *

Die finanzielle Lage der englischen Gewerkschaften.

Ueber die englischen Gewerkschaften im Jahre 1893 hat eben das englische arbeitsstatistische Amt einen neuen Bericht erscheinen lassen, den vollständigsten, der bisher jemals vom Labour Correspondent gegeben werden konnte. Das frühere Widerstreben der Organisationen, Rede und Antwort zu stehen, ist immer mehr einem immer bereitwilligeren Entgegenkommen gewichen; während 1892 nur Uebersichten über 599 Trade Unions vorlagen, stieg für 1893 die Zahl auf 687. 677 davon zählten 1893:

Mitglieder	1 270 789	
Fonds zu Beginn des Jahres	1 902 397 Lstr.	(über 38 Mill. Mk)
Jahres-Einkommen . . .	1 996 971 „	(etwa 40 „ „)
Jahres-Ausgabe	2 246 515 „	(„ 45 „ „)

Das Jahr 1893 war demnach ein Jahr ungewöhnlicher Anspannung der finanziellen Kräfte; die Ausgaben überschritten die Einnahmen um 249 544 Lstr. (etwa fünf Millionen Mark); die verfügbaren Fonds waren am Jahresschlusse auf 1 653 068 Lstr. zurückgegangen. Die großen Streiks und die starke unfreiwillige Arbeitslosigkeit waren die Ursache davon — in der Kohlenindustrie hauptsächlich die Streiks; in fast allen anderen Industriezweigen die Krisis, die besonders schwer den Maschinen- und den Schiffsbau traf. 534 Unionen, für welche die Ziffern sowohl für 1892 wie 1893 vorliegen, zeigten eine

Abnahme der Mitgliederzahl	um	29 010 Personen
Zunahme des Einkommens	„	148 201 Lstr.
„ der Ausgaben	„	436 177 „
Abnahme der Fonds am Ende des Jahres	„	264 271 „

Die Abnahme der Mitgliederzahl erfolgte besonders bei den Organisationen der ungelernten (unskilled) Arbeiter; die qualifizierten Arbeiter haben zum Teil noch zugenommen. Schon daraus mit erklärt sich der scheinbare Widerspruch, daß die Einnahmen wuchsen, während die Mitgliederzahl zurückging; es gingen viele ab, die niedrige Beiträge zahlten, es kamen zwar weniger Arbeiter, jedoch solche mit hohen Beitragsleistungen. Weiter ist die Beitragsleistung mehrfach höher angesetzt worden, um die Erschöpfung der Fonds zu verhindern und um Extraausgaben für Streiks und ähnliches leisten zu können. —

Aus den Gerichtssälen.

§ **Chemnitz.** (Die Kinder des Proletariats geschändet.) Das Landgericht verurteilte den in Herrenhaide bei Burgstädt angestellt gewesenen Lehrer Schlegel wegen vollendeten und versuchten Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. Uns persönlich ist Sch. als ein sehr patriotischer Mann bekannt. Bei Land- und Reichstagswahlen war er ständig für den Kandidaten der sogenannten Ordnung thätig, derselben Ordnung, welche solche nichtswürdigen Zustände zeitigt. —

Tages-Chronik.

Magdeburg, 12. September 1895

Wir bitten unsere werten Leser, uns von allen wissenswerten Vorfällen baldmöglichst Mitteilung zu machen.

— **Nicht klar denkende Frauen** der K.straße sind ärgerlich gewesen über die Konfiskation der Volksstimme und haben zu einem unserer Parteigenossen gesagt, wenn das so fortgeht, wenn wir nichts zu lesen bekommen, dann abonnieren wir auf den General-Anzeiger. **Gemach,** Ihr Frauen, das werdet Ihr nicht thun. Ihr müßt Euch sagen lassen, daß die Volksstimme ein Kampfsorgan ist und jeden Augenblick geknebelt und unterdrückt werden kann. Wird die Volksstimme unterdrückt, fehlt das Organ, das die Interessen des werkthätigen Volkes vertritt — also dürft Ihr Frauen nicht auch noch zur Unterdrückung der Volksstimme beitragen. Thut Ihr es dennoch, so tretet Ihr auf Seite unserer und eurer Widersacher, denen die Volksstimme ein Dorn am Fuße ist und der sie den Untergang geschworen haben. Jetzt heißt es erst recht zusammenhalten, erst recht Abonnenten werben und die Zweifelnden aufgeklärt und das Falsche ihrer Handlungsweise gerügt. In ruhiger und sachgemäßer Weise mögen die klar denkenden Frauen ihre minder klar denkenden Geschwister zum Abonnement auf die Volksstimme veranlassen. —

— Die Zahl der **Unternehmer,** welche, um ihren Patriotismus äußerlich zur Schau tragen zu können, ihren Arbeitern befohlen haben, Sedan zu feiern, vermehrt sich. Auch der in der Wilhelmstadt, Schrotestraße, wohnende Schlosser-Innungsmeister A. E. ordnete den patriotischen Feiertag an — er ließ die Gesellen und Lehrlinge am 2. d. Mts. mittags die Arbeit niederlegen und brüstete sich abends in den Kreisen seiner Freunde mit seinem hochpatriotischen Werke. Doch das dicke Ende kommt nach. Am 3. d. Mts früh, als der patriotische Rausch verweht, kündigte Meister E. seinem Personale an, daß in dieser Woche abends eine Stunde länger gearbeitet werden müßte. Gearbeitet wurde von morgens 6 bis 12 Uhr mittags exkl. ½ stündiger Frühstückspause. Nach Tische wurde von 1 bis ½7 Uhr gearbeitet ohne Pause. Diese Arbeitszeit mußte auch von den Lehrlingen innegehalten werden. In dem Geschäfte befinden sich 7 Lehrlinge, darunter 3 unter 16 Jahren. Die Einbuße, die also der patriotische Herr Innungsmeister gehabt hat, haben seine Lehrlinge wieder wett machen müssen, und den Gehilfen ist für die Feier nichts entschädigt worden. Die Lohnverhältnisse der Gehilfen sind auch gerade nicht die glänzendsten. So sieht der Patriotismus vieler Leute aus. —

— **Der General-Anzeiger** will aus „zuverlässiger Quelle" erfahren haben, daß das Gerücht, die Feilenhauer und Schleifer bei der Firma Gebrüder Ufer hätten gestreikt, gänzlich auf Unwahrheit beruht. Es sind wohl bei der genannten Firma im Laufe des vorigen Monats einige Leute entlassen worden, dadurch aber war eine Störung im Betriebe nicht eingetreten. — Wie der General-Anzeiger der „zuverlässigen Quelle" Glauben schenken kann, ist uns unerfindlich; hat doch die Volksstimme in mehreren Artikeln sich mit dem Streik beschäftigt. Uns erscheint die „zuverlässige Quelle" sehr unzuverlässig. Vielleicht rührt diese Notiz aus der Feder eines Mannes, der anfangs zu den Streikenden stand und diese zum Streik anfeuerte, wie ein Rohrspatz auf die Firma Ufer und die in der Fabrik herrschenden Zustände schimpfte, jetzt aber ein treuer, tiefergebener Diener seines Herrn ist. —

— **Zeichen der Zeit.** Der Bier-Konsum der hiesigen Bevölkerung ist nach amtlichen Berichten im stetigen Rückgange begriffen. Es betrug der Konsum pro Jahr und Kopf der Bevölkerung Magdeburgs

im Jahre	1889/90:	156,18 Liter
„ „	1892/93:	143,99 „
„ „	1894/95:	131,98 „

Diese Ziffern lehren uns erneuert, daß die Masse des Volkes konsumsunfähig ist und deren soziale Lage sich von Tag zu Tag verschlechtert. Wie mit dem Biere, so ist's mit allen anderen Verbrauchsartikeln. Mit Riesenschritten geht das Volk seinem Elend entgegen, dieweil ein winziges Häuflein im Fette erstickt und sich einbildet, die Menschheit in ihrer Gesamtheit bis auf den St. Nimmerleinstag ausbeuten zu können. —

— Auf der Jahresversammlung des **Pfarrervereins** für die Provinz Sachsen ist auch die Gründung einer Sterbekasse für evangelische Geistliche beschlossen worden. Wie der Referent Pastor Hoch-Schönewalda hervorhob, würde diese Kasse billiger sein können als andere Kassen, da die Verwaltungskosten äußerst gering sein werden, und die durchschnittliche Lebensdauer der Geistlichen die größte ist. Das Durchschnittsalter wurde auf 69 Jahre geschätzt. Diese glücklichen Menschen. Das Durchschnittsalter der Proletarier sowie aller Menschen, die sich für andere abrackern müssen, ist ein bei weitem niedrigeres — es erreicht kaum die Hälfte der von den Geistlichen selbst angegebenen Zahl. Ja, der Beruf der Geistlichen ist mühevoll aber — lohnend. —

Proletarierelend.

Seit ca. fünf Wochen logiert in einem an der Rothenseerstraße gelegenen Strohdiemen eine Proletarierfamilie, bestehend aus fünf Köpfen; eins der Kinder muß noch gesäugt werden. Die Familie ist von einem Hauswirt in der Neuhaldenslebenerstraße wegen Restierens von 10 Mark Miete auf das Straßenpflaster gesetzt worden. Die Sachen hat der Wirt innebehalten. Unwillkürlich drängt sich hier die Frage auf, ist das die soviel gerühmte Ordnung, die den einen im Glück schwelgen und eine Arbeiterfamilie im Elend verkommen läßt. Freudig war es jedoch mit anzusehen, daß der armen Familie hilfreich von allen Seiten der hier wohnenden Arbeiter geholfen wurde. Auf der Kohlenstrecke des Konsum-Vereins kochten die Arbeiter Kartoffeln, das Zubrot wurde von anderer Seite gespendet; für das kleine Kind war warme Milch herbeigeschafft. Alles ging so schnell, daß die Familie im Augenblick außer Not gesetzt war. Was weiter aus der Familie wird — wer weiß es. Das Elend auf der Landstraße ist groß, zu groß. —

— **Die Sammlung** zur Deckung der Unkosten für die Errichtung eines Bismarck-Denkmals ist hierorts äußerst planmäßig betrieben worden. Die Sammlung ist zumeist von Personen geleitet worden, die im politischen und wirtschaftlichen Leben in exponierter Stellung sich befinden. Obgleich es jedem überlassen blieb, seinen Geldbeutel zu Gunsten des Denkmals-Fonds zu öffnen, konnte sich jedoch niemand von der Sammlung ausschließen. Und so kam es, daß auch durch die Beamten und Mitglieder des Amtsgerichts 252 Mark aufgebracht wurden. So mancher Beamte, der sich mit den Seinen kümmerlich durchzuschlagen hat, gab sein Scherflein — ob aus Liebe und Verehrung für Bismarck oder aus Achtbarkeit gegen die Vorgesetzten, wer vermag dies zu beurteilen. So ein Beamtengemüt ist verschlossen. —

— Die **Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur** tagt Freitag, den 13. d. M., abends 8 Uhr in der „Goldenen Krone". Frau Sanitätsrat Dr. Schwerin aus Berlin hält einen Vortrag über „Volkslesehallen". —

— **Sehr verwertbar für Magdeburg und andere Orte** ist eine Verordnung der Polizeibehörde in Frankfurt a. M., nach der die Rohproduktenhändler gehalten sind, die Eingänge der Knochen während der Sommermonate täglich in ihre Lager außerhalb der Stadt zu schaffen und mit Chlormilch zu desinfizieren. —

— **Auszeichnungen.** Der Maschinenfabrik und Kesselschmiede von R. Wolf in Magdeburg-Buckau sind für von ihr ausgestellte Lokomobilen in diesem Jahre folgende Auszeichnungen verliehen worden: Berg- und hüttenmännische Ausstellung Santiago de Chile: Erster Preis. — Deutsch-Nordische Handels- und Industrieausstellung Lübeck: Goldene Ausstellungsmedaille „für sehr gute Konstruktion und Ausführung" und Ehrenpreis (silberne Medaille) der Handelskammer. — Nordböhmische Industrie- und Gewerbeausstellung Teplitz: Goldene Medaille (erster Preis) „für vorzügliche Leistung". Und welche „Preise" erhalten die Arbeiter und Ingenieure, die Erzeuger aller Werte und Werke? —

— **Ueber die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs** in der Woche vom 18. bis 24. August berichtet das statistische Amt: Geboren wurden 78 männliche, 61 weibliche, zusammen 139; totgeboren 4. Gestorben sind 40 männliche, 58 weibliche, zusammen 98 Personen, darunter an Diphtherie und Croup 4, an Durchfall und Brechdurchfall 16, an Magen- und Darmkatarrh 15. Die Zahl der Zugezogenen betrug 840, die der Fortgezogenen 882. Die Bevölkerungszahl am 24. August 1895 stellte sich folgendermaßen: Altstadt 94 290, Wilhelmstadt 16 728, Friedrichsstadt mit Werder 10 673, Sudenburg 30 077, Neustadt 45 455, Buckau 27 252, zusammen 224 475 Personen (114 571 männliche, 109 904 weibliche), gegen die Vorwoche weniger 5 Personen. Nach dem Verhältnis dieser Woche würde die Verminderung der Bevölkerung, im Laufe eines Jahres gerechnet, 1.2 für das Tausend betragen. —

— Auch die Redaktion des **Süddeutschen Postillon** hat zu Ehren Friedrich Engels eine besondere Nummer erscheinen lassen. Sie enthält eine Biographie Engels aus der Feder Liebknechts. Auch ist sonst die Nummer gut ausgestattet. Wir empfehlen sie unseren Freunden.

Feuilleton. (Nachdruck verboten.)

176]

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman
aus den Zeiten des deutschen Hansabundes
von L. Otto-Walster.

„Wollen Eure Durchlaucht die Versicherung höchster Verehrung und tiefster Ehrerbietung von meiner Seite in Empfang nehmen? Graf Solms, ja das ist ein Name, den man zu ehren und zu würdigen weiß. Und wie würdigt Hildebrand, den man nicht umsonst den roten nennt, diese Ehre? Durch eine Waffenthat ersten Ranges. Sagt, Durchlauchtester Heerführer, wo ist in diesem Augenblick die herrlichste Waffenthat zu vollbringen?"

„Das wäre unstreitig die Wiedereroberung der Schanze, die uns jetzt eben dort verloren geht; wollt Ihr und könnt Ihr das bewirken?"

„Das Wollen ist zwar selbstverständlich, aber selbstverständlicher ist das Können. Ich sage Euch, und zwar mit aller Ehrfurcht vor Eurer Durchlaucht, Ihr sollt noch nie Hasen so schnell verlaufen gesehen haben, als die Herzoglichen vor dem roten Hildebrand."

„Nun, das gebe Gott! Aber halt, bevor Ihr geht, eine Nachricht über die Hilfe, die wir zu erwarten haben."

„Die giebt Ew. Durchlaucht der großmächtigste und unüberwindliche Herr Fillier als Generalfeldmarschall unser aller, der uns hier nicht auf dem Fuße, sondern sozusagen auf den Fersen folgt. Jetzt sollt Ihr erst einmal sehen, wie Braunschweiger Kriegsleute den Feind in die Tasche stecken. Dort drüben sagt Ihr? Ja, ja, ich sehe die Würmer herumkribbeln. Laßt mich nur machen. Kommt, Leute, die Augen des weltberühmten Generalobristen und Erzherzogs der Hansestädte sind auf Euch gerichtet, seht zu, daß keiner der Feinde entkommt. Hurra!"

Und mit donnerndem Hurra stürmten die Landsknechte nach dem bedrohten Punkte.

„Die Stadt bringt Hilfe," murmelte der Generalobrist vor sich hin, die Situation überrechnend, „ich glaube, Kapitän, wir werden unser Tagebuch mit heute noch nicht abschließen."

„Das sollt Ihr nicht, Graf Solms," rief eine helle zuversichtliche Stimme hinter dem Heerführer der Hansestädte, und als der Obrist, angenehm berührt von dem Ton, wie von dem Inhalt der Ansprache, die Augen nach dem Sprecher aufschlug, sah er eine schöne, kräftige Kriegergestalt, hellleuchtende Augen, wie er sie liebte, und ein offenes, schönes Mannesangesicht mit den Zügen der Entschlossenheit ausgestattet.

„Wer seid Ihr?" frug er, etwas freundlicher gestimmt, seitdem er den unverwüstlichen Landsknecht gesprochen.

„Der Stadtlieutenant Fillier, Herr Oberst, zugleich Vertreter des vor kurzem gefallenen Stadthauptmanns Adriani, und Euch zu Diensten."

„Ihr kommt sehr spät, Herr Stadtlieutenant! Eine halbe Stunde später, und wir waren vielleicht alle von der Erde weggeblasen. Der Krieg ist keine Spielerei."

„Eure verzweifelte Lage bis zu unserer Ankunft, Herr Obrist, giebt Euch das Recht, sehr ärgerlich zu sein, und der Aerger sucht nicht erst den Schuldigen heraus. Wollt Ihr Euch zurückziehen in die Stadt, so will ich Euch den Rücken decken."

„Es ist zu spät; seht Ihr nicht, wie meine sämtlichen Kompanien und Cornets bereits gepackt und festgefahren sind? Wer soll sie wieder frei machen? Es bleibt nichts übrig, als Ihr deckt hier den Vormarsch der Geschütze, denn die allein können noch die Leute loseisen. He? was meint Ihr?"

„Wartet nur etwa zehn Minuten, dann ist der Herr von Isen mit der Reiter da."

„So? der Herr von Isen? das ist die erste vernünftige Nachricht, die ich heute höre. Nun, Kapitän, ich dächte da drehtet Ihr um und unterbrächt den Zuzug da von Herzoglichem Fußvolk auf unserer rechten Seite?"

„Geduldet Euch nur ein Weilchen," mahnte Fillier, „von dieser Seite kommt der alte Bardenwerper mit seinen Eisenreitern."

„So, das ist soweit ganz trefflich angeordnet, wäret Ihr nur eine Stunde früher dagewesen, das alles wäre gar nicht nötig geworden."

„Vor einer Stunde hatte die Stadt kaum Nachricht, wo Ihr standet, darnach bemeßt unsere Eile, Herr Obrist," entgegnete Fillier kaltblütig.

„Hurra hoch! Hurra!" brüllte es plötzlich mit Donnerstimme, und eine riesige Landsknechtsgestalt erschien auf dem Wall der ersten Schanze, eine herzogliche Fahne hoch in der Rechten schwingend.

„Das ist der Hildebrand," rief Fillier mit sichtlicher Freude. „Sollen wir jetzt vor? Dort scheint mir sichs zu stauen, ich glaube, der Bardenwerper wird abgedrängt."

„Hollah, Achtung, aufgeschaut!" schrie jetzt der Kapitän Falkenberg und gleich darauf: „Feuer!"

Schuß auf Schuß knallte nach der Richtung rechts, so daß der dichte Haufen Herzoglicher, der sich dort staute, auseinander stob; und da, wo sie Raum gaben, stürmte Bardenwerper mit seinen Reitern vor. Des Herzoglichen Fußvolks waren viele Hunderte, der Reiter kaum noch fünfzig, aber sie fegten die Ebene bis nach den Schanzen frei.

„Hui Braunschweig!" stöhnte es jetzt auch von links, und die vom Feinde arg umklammerte Bremer Kompanie war im Augenblick befreit, die Herzoglichen zogen sich vor dem zahlreichen Reitergeschwader des Hern v. Isen in ziemlicher Unordnung zurück.

„Ha, jetzt ists Zeit, jetzt will ich den Rest von Aerger an diesen Herzoglichen mir ausarbeiten. Geht Ihr da links, Herr Fillier, ich nehm' die rechte Seite. Wir machen Front nach Osten und Ihr schwemmt sie da oben herüber an den Schanzen vorbei. Auf nächstem Wege sollen sie nicht nach Wolfenbüttel zurück. Die Stelle, wo der Bardenwerper vorbrach, ist der Angelpunkt, den haltet Ihr rein, Falkenberg. Drauf, Leute, drauf, und verschwendet keine Zeit."

Wie der Blitz schoß der kleine Obrist auf seinem windschnellen Renner nach seinen Reitern vor, und wo er hinkam, tönte ein Hurra nach dem andern, und überall entwickelte sich eine raschere energischere Bewegung. Fillier aber stand nachdenklich und überschaute mit argwöhnisch prüfendem Blicke das überall zerstreute und vereinzelte Gefecht.

Der Kapitän Falkenberg trat auf ihn zu und meinte:

„Ihr seid nicht recht zufrieden mit der Lage? und in der That ist das Terrain zu groß für die Zahl unserer Mannschaften. Wir sind jetzt wohl die Stärkeren, wenn aber die Herzoglichen noch eine kompakte Schar von drei bis vier Kompanien an einer Stelle ins Gefecht eingreifen lassen, wenn sie gar Geschütze ins Gefecht bringen können, etwa von dort uns gegenüber, dann beherrschen sie das Feld."

(Fortsetzung folgt.)

— Zum Zweck der **Fahrkartenkontrolle** an den Ein- und Ausgängen der Stationen, werden vom 1. Oktober d. J. ab die Bahnsteige auf den Stationen der Strecken Magdeburg—Oebisfelde, Magdeburg—Stendal—Wittenberge und Stendal—Uelzen abgesperrt. Das Betreten der Bahnsteige ist von diesem Tage ab nur noch den mit einem gültigen Fahrtausweise oder einer am Fahrkartenschalter zu lösenden Bahnsteigkarte zum Betrage von 10 Pfg. versehenen Personen gestattet. —

— **Gartenbau-Ausstellung.** Bei der Ziehung der Gartenbau-Ausstellungslotterie fiel der Hauptgewinn, wie wir ohne Gewähr hier mitteilen wollen, auf die Nummer 57 985. —

— **Sektion der Leiche.** Die Leiche der ermordeten Arbeiterfrau Ehrlich wurde heute nach der Leichenhalle des neuen Kirchenhofs an der Leipzigerstraße überführt, wo die Sektion stattfinden wird. —

— In der **städtischen Krankenanstalt** fand Aufnahme: die unverehelichte Emma R, die sich bei der Arbeit den linken Fuß mit heißem Wasser verbrannt hatte. —

Maßregeln zur Unterdrückung der Presse.

Der von der reaktionären Schlesischen Zeitung den Verwaltungsbehörden erteilte Rat, von der Beschlagnahme einen recht ausgiebigen Gebrauch zu machen, damit die Sozialdemokratie immer mehr an die Wand gedrückt werden könne, ist durchaus nicht neu und der Rüstkammer der finstersten Reaktion entlehnt, die bekanntlich in den 50er Jahren die wüstesten Orgien in Preußen gefeiert hat. Damals wurde in der ausgesprochenen Absicht, eine Zeitung finanziell zu ruinieren und ihre Verleger und Redakteure mürbe zu machen, von der polizeilichen Beschlagnahme wegen der harmlosesten Artikel, die nach einigen Tagen wieder freigegeben werden mußten, der allerausgedehnteste Gebrauch gemacht. So wurde u. a. die Urwähler-Zeitung, die Vorgängerin der Volks-Zeitung, in manchen Wochen tagtäglich konfisziert, so daß ihr damaliger Verleger nach vielen anderen Chikanen, denen dies Blatt ausgesetzt war, endlich im März 1853, der ewigen Verfolgungen müde, gegen die es damals nicht den geringsten Schutz gab, sein Verlagsrecht zu veräußern sich gezwungen sah. Die Reaktion ging aber damals noch weiter. Bereits im Jahre 1851 hatte die Kreuzzeitung, damals wie heute der maßgebende Moniteur der pietistisch-junkerlichen Sippe, die schöne Lehre aufgestellt:

Die Freisprechung politischer Angeklagter muß dahin führen, die Untersuchungshaft so lange auszudehnen, bis das Verbrechen abgebüßt ist.

Die Lehre wurde dann auch in der furchtbaren Verfolgungsära jener Zeit praktisch gehandhabt. Als die berüchtigte Henze-Ladendorffsche Verschwörung von der Polizei nach langem Zuwarten mit Hilfe Stiebers endlich entdeckt war, da wurde, um glauben zu machen, daß auch die demokratische Presse mit „der Verschwörung" in Verbindung stehe, die Urwähler-Zeitung konfisziert — es war am 26. März 1850 — und ihr damaliger Redakteur Hermann Holdheim wurde mit einigen 40 Personen zur Haft gebracht. Der Lehre der Kreuzzeitung entsprechend, daß man jedenfalls die Untersuchungshaft so weit ausdehnen müsse, daß sie die Strafzeit „ersetze", wurde der wirkliche Prozeß gegen die „Hochverräter", von denen bis auf 9 alle hatten entlassen werden müssen, erst am 16. Oktober 1851, also ein volles Jahr und sieben Monate nach dem großen Entdeckungstage, in Scene gesetzt. Der Redakteur der Urwähler-Zeitung, Hermann Holdheim, wurde nur wegen eines Leitartikels der Urwähler-Zeitung in Haft behalten, in dem angeblich eine Majestätsbeleidigung enthalten sein sollte. Das diese Anschuldigung ganz ohne Basis war, das ergab sich später in der gerichtlichen Verhandlung, in welcher Holdheim von den Geschworenen glänzend freigesprochen wurde. Es war dies beiläufig der letzte Preßprozeß, welcher in Preußen vor dem Schwurgericht abgeurteilt wurde. Erst mit dem Eintritt der Regentschaft hörten diese polizeilichen Maßregelungen der Presse auf, und der damalige Oberstaatsanwalt Schwarck, der sich bis dahin zum willfährigsten Organ aller Polizeiwillkür aufgeworfen hatte, trat nunmehr mit einer öffentlichen Erklärung gegen ungerechtfertigte polizeiliche Maßregelungen der Presse auf. Die Schlesische Zeitung aber wird jetzt wohl einsehen, daß sie auf ihren Ratschlag kein Patent nehmen kann. Geholfen haben die polizeilichen Thaten nichts. Aus der Urwähler-Zeitung wurde nämlich die Volks-Zeitung. — Bemerkt sei noch, daß Redakteur Holdheim jüngst seinen siebzigsten Geburtstag feierte. Als Legitimation seiner demokratischen Gesinnung ist derselbe im Besitz eines Verzeichnisses von gegen **50 Anklagen** und einigen **30 Verurteilungen.** Das genügt! —

* * *

Reuß ä. L. (Der verkleidete Fürst.) Fürst Reuß ä. L. hat sich als Harun al Raschid versucht. Er besuchte nämlich, wie dem Leipziger Tageblatt mitgeteilt wird, am Sedanfest „verkleidet" die Stadt Greiz, die er vorher demonstrativ verlassen hatte, und sah sich die Illumination an. Wie haßerfüllt doch das nationalliberale Blatt diese Begebenheit beurteilt. —

Der Kampf gegen den Impfzwang.

Im Anschluß an die Verurteilung des Dr. Böhm in Dresden wegen unrichtiger Beurkundung von Impferfolgen hat sich in Meißen ein Streit zwischen dem Stadtrate und hiesigen Einwohnern entsponnen. Ein impfgegnerischer Schuhmacher hatte ein Kind nicht impfen lassen und war dafür in Strafe genommen worden. Gegen ein zweites Strafmandat rief er das Gericht an, wurde freigesprochen und von der Impfung des Kindes überhaupt entbunden. Später hatte er wieder zwei impfpflichtige Kinder. Weil ihm das Strafezahlen zu kostspielig wurde, ließ er beide impfen und auch, um alle Weiterungen zu vermeiden, das vorhergehende Kind Alfons. Diese Impfungen hatte Dr. Böhm im Jahre 1892 ausgeführt. Im Jahre 1894 wurde Dr. Böhm verurteilt. Darauf erhielt der Schuhmacher die Aufforderung, seinen Alfons nachimpfen zu lassen oder den Nachweis zu erbringen, daß die frühere Impfung Erfolg gehabt habe. Dabei wurde ihm eine Geldstrafe von 5 Mark für den Unterlassungsfall angedroht. Die Impfung dieses Kindes befand sich aber nicht unter den 14 Fällen, wegen deren gegen Dr. Böhm Anklage erhoben worden war. Der Schuhmacher beantragte gegen diese Auflage gerichtliche Entscheidung. Der Stadtrat aber gab diesen Antrag an die Kreishauptmannschaft ab, und diese verwarf die Beschwerde. Dem Schuhmacher wurden nun 15 Mark Geldstrafe angedroht. Er rief jetzt das Ministerium an, und dieses gab ihm recht, jedoch mehr in der Form, wie in der Sache. Die Möglichkeit einer Bestrafung ließ auch der Ministerialbescheid offen. Diesen Weg beschritt jetzt der Rat. Er ordnete einen Nachschautermin vor dem städtischen Impfarzte an, zu dem sämtliche von Dr. Böhm geimpfte Kinder geladen waren. An diesem Termin gerieten die Eltern der Kinder mit dem Impfarzte, der eine sofortige Nachimpfung aller Kinder vornehmen wollte, in heftigen Streit. Sie verweigerten schließlich die Impfung mit dem Hinweis auf die außerordentliche Erregtheit des Arztes, die eine Garantie für gefahrlose Impfung nicht biete. Die Eltern wollen übrigens auch gegen dieses Verfahren wieder Beschwerde führen. —

* * *

Berlin. (Ertrunken.) In einer Tonne ertrunken ist der achtjährige Sohn Paul des Eisenbahnarbeiters Thomas. Thomas besitzt im Osten der Stadt in einer der Kolonien eine Laube mit Garten. Hier spielte der kleine Paul und fiel dabei kopfüber in eine mit Wasser gefüllte Tonne, aus der Thomas den Garten zu besprengen pflegt. Als der Vater hinzukam, war das Kind bereits tot. Dies zur Warnung für Eltern. —

Kottbus. (Eisenbahnunfall.) Auf der Station Charlottenhof lief ein Personenzug auf einen im Gleise stehenden Personenzug auf. Einige Personen wurden leicht verletzt. —

Osterode. (Brandschaden.) Der Brandschaden ist nunmehr festgestellt worden. Es sind 148 Gebäude verbrannt; der Schaden beträgt zwei Millionen Mark. —

Schneeberg. (Feuer.) In der Stadt Zwoenitz sind 6 Häuser und eine Scheune niedergebrannt. Zwei Frauen und zwei Kinder sind in den Flammen umgekommen. —

Westfalen. (Bergmannslos.) Die Zahl der Unglücksfälle in den Bergwerken ist zur Zeit außerordentlich hoch. Kürzlich verunglückten auf Zeche Ringeltaube zwei Mann, darunter einer, der am Sedantage mit dem Eichenkranze der Veteranen geschmückt wurde, tötlich. Auf Zeche Zollern verunglückten zwei Mann. Der jugendliche Bergmann Karl Beckstein war sofort tot, er wurde von hereinbrechendem Gestein zerschmettert. Sein Kamerad Rüstmann erlitt schwere lebensgefährliche Verletzungen. —

Witten. (Roheit) In Witten fand in der Nacht zum Montag bei Gelegenheit der Kirmesfeier eine große Schlägerei zwischen jungen Burschen statt. Zwei Arbeiter wurden erstochen. —

Würzburg. (Unerhörter Bauschwindel.) Aus dem Bericht der Handelskammer für Unterfranken und Aschaffenburg ist ersichtlich, daß in Würzburg binnen Jahresfrist 50 Häuser zur Zwangsversteigerung kamen. Die beteiligten Handwerksmeister verloren dabei mehr als eine halbe Million Mark. Von den in Konkurs geratenen Unternehmern waren etwa zwei Drittel von vornherein vollständig vermögenslos. Einer großen Anzahl mußte außerdem die persönliche Befähigung zur Bauleitung abgesprochen werden. —

Praktisches Christentum.

Erstes Bild.

Das Intelligenzblatt des Teltower ꝛc. Kreises bringt in seiner Nummer vom 7. September folgende Mitteilung: Am Freitag, den 30. v. M., verunglückte in der Sandschurre der vereinigten Berliner Mörtelwerke in Niederlehme der zwanzigjährige Arbeiter Ernst Schulz. Derselbe wurde beim Sandladen durch nachfallenden Mahlsand verschüttet, so daß sein Tod sofort eintrat. Die Beerdigung soll in nicht schöner Weise stattgefunden haben, so daß allgemeiner Unwille darüber herrscht. Der Tote wurde nicht mal gewaschen, die Träger brachten den Verunglückten in Hemdsärmel in einem sogenannten Nasenquetscher zum Kirchhof. —

Zweites Bild.

Am Tage nach der Beerdigung erhielt der Lehrer R. in Niederlehme vom Superintendenten Schumann in Königswusterhausen einen Zettel folgenden Inhalts: 1. Was ist aus dem verunglückten Arbeiter Schulz geworden? 2. Wer hat die Beerdigung veranlaßt? 3. Meine Gebühren für die stille Beerdigung betrugen **1,26 Mark.** —

* * *

Altkolin. (Störung des Gottesdienstes.) Während des Gottesdienstes hat der Blitz in die Kirche zu Altkolin in Böhmen eingeschlagen. Unter den Andächtigen entstand eine heillose Verwirrung. Die Wenigsten konnten den Ausgang aus der Kirche finden. Zahlreiche Personen haben im Gedränge Verletzungen erlitten. Nur durch das Eingreifen einiger besonnenen Personen wurde ein größeres Unglück verhütet. —

Bongie. (Wasserhose.) Eine Wasserhose entlud sich bei dem algerischen Orte Sidi-Aich an der Eisenbahn von Bongie nach Benie-Mansour; die Häuser stürzten ein und begruben 14 Einwohner, die tot hervorgezogen wurden; außerdem gab es zahlreiche Verwundete. —

Budapest. (Mord in der Kirche.) In Maria-Theresiopel spielte sich in der dortigen Theresienkirche während der Messe eine furchtbare Scene ab. Ein Mädchen, Namens Marie Musicz, stach während des Gottesdienstes ihren ungetreuen Geliebten nieder. Derselbe stürzte tot zu Boden. Es entstand eine furchtbare Panik. Der Gottesdienst mußte unterbrochen werden. Das Mädchen wurde verhaftet. —

Houghton, Michigan. (30 Bergleute verunglückt.) Durch einen Grubenbrand in der Osceola-Kupfermine wurden 30 Bergleute von der Außenwelt abgeschlossen; man befürchtet, daß dieselben umgekommen sind

London. (Die Landungsbrücke eingestürzt.) In Morecampe stürzte vorgestern eine Landungsbrücke ein, als sich eine Menge Leute auf derselben befand, welche auf den Dampfer „Expreß" wollten, um nach Blackpool zu fahren. Etwa 50 Personen fielen in das Wasser. Eine Frau fand ihren Tod und die Meisten trugen schwere Verletzungen davon.

Wien. (Taubenschießen.) Die Aristokratie Oesterreich-Ungarns sammelt sich augenblicklich in dem neuentdeckten Badeort Illioze, um nach Tauben zu schießen — ein neuer Sport für die adligen und unadligen Nichtsthuer. Die Schützen müssen sich bestimmter Gewehre bedienen; die freigelassenen Tauben müssen tot oder angeschossen, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes fallen usw. Der Sieger, der Schützenkönig, kann dabei eine hübsche Anzahl von Gulden, viele Tausend, gewinnen. Es kommt vor, daß bei diesen sonderbaren Schieß-Uebungen passionierte Schützen hinter einander hundert, zweihundert Schüsse abgeben. Die armen Tiere, welche teils getötet oder angeschossen sind, werden nach der Zählung gesammelt und die noch lebenden mit Stöcken totgeschlagen. Wessen Herz krampft sich nicht zusammen, wenn er von solch bestialer Roheit liest. Und diese adlige Gesellschaft rühmt sich Sitte und Moral in Erbpacht genommen zu haben — Spitzbubenmoral!

Militärische Nachrichten.

Konstanz. (Hitzschlag.) Vorgestern erlitt ein Soldat der 7. Kompanie des hiesigen Regiments im Manöverfelde einen Hitzschlag und war sofort tot. Auch zwei Soldaten des Regiments Nr. 113 erlitten nach der Neuen Badischen Landes-Zeitung Hitzschläge. —

Paris. (Den Strapazen erlegen.) Aus Limoges wird mitgeteilt, daß die Hitze im Departement Charente das dort manöverierende 12. Armeekorps stark mitgenommen habe. Zahlreiche Erkrankungen unter den Offizieren und Soldaten sind vorgekommen. Von den Erkrankten sind vier bereits gestorben. —

Unser Bannerlied.

Rot schaut das Banner auf uns nieder,
Wir grüßen's mit erhob'ner Hand;
Und helle schmettern unsere Lieder,
Die Welt ist unser Vaterland!
Rot ist der Zorn, der in uns glutet,
Rot ist der Haß, der uns durchdringt,
Und rot das Blut, das durch uns flutet,
Um uns ein Band, ein festes schlingt.

Wir wollen männiglich verfechten
Der Menschheit Recht, des Armen Heil;
Entlarven wollen wir die Schlechten,
Bekämpfen, was gemein und feil!
Der Knecht erfahre, daß der Reiche
So nackt wie er das Licht erblickt,
Daß er vom Anfang ganz der Gleiche,
So hilflos und so ungeschickt.

Reicht Euch die Hände, die Ihr Glauben
In Eure hohe Sendung spürt,
O, laßt ihn Euch von niemand rauben,
Dann ist das Werk schon halb vollführt.
Hinaus nun brause Sang der Freude,
Du, Banner, flattere uns voran!
Wir alle schwören laut Dir heute:
Der Freiheit brechen wir die Bahn! —

Partei-Nachrichten.

Eine in Stuttgart abgehaltene **Parteiversammlung** nahm nach einem Vortrage der Genossin Zetkin über das Agrarprogramm folgende Resolution an: „Die heutige Parteiversammlung erklärt sich mit aller Entschiedenheit gegen den von der Agrarkommission ausgearbeiteten Entwurf eines Agrarprogramms. Sie ist der Meinung, daß die darin aufgestellten neuen Forderungen dem sozialrevolutionären Charakter der Sozialdemokratie widersprechen, daß ihre Verwirklichung dem Bauerntum keinen dauernden Nutzen schaffen, es vielmehr zum Teil in noch größere Abhängigkeit bringen würde und daß folglich die Aufstellung eines derartigen Programms selbst die Agitation unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung keineswegs fördern, dagegen die Partei erheblich schädigen würde." Auch in den übrigen Städten Süddeutschlands sind gleichartige Resolutionen angenommen worden, sodaß nunmehr der Entwurf der Agrarkommission als gescheitert betrachtet werden kann. — Der **Parteitag** für das Herzogtum Braunschweig lehnte das Agrarprogramm ab. — Die Sozialdemokraten im Herzogtum Gotha ersuchen (nach einem Vortrage des Abg. Bock) den Parteitag in Breslau, über das vorgelegte Agrarprogramm noch nicht endgültig zu beschließen, sondern die Beschlußfassung auf den nächsten Parteitag zu verschieben und die Agrarkommission bestehen zu lassen. —

Bestrafungen, Verfolgungen ꝛc.

Die Inhaftnahme wegen Fluchtverdachts abgelehnt.

Einen bemerkenswerten Beschluß in Sachen eines verurteilten und sofort in Haft genommenen sozialdemokratischen Redakteurs hat das Landgericht in Halle gefaßt. Der Redakteur Fritz Schneckenburger vom Volksblatt in Halle war dieser Tage vom Schöffengericht daselbst wegen Beleidigung eines Schutzmannes zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und seine Inhaftnahme wegen Fluchtverdachts angeordnet worden. Auf die Beschwerde des Verurteilten hat das Landgericht die sofortige Freilassung Schneckenburgers verfügt und zwar aus folgenden Gründen:

Die erkannte Strafe von 6 Monaten Gefängnis erscheint für sich allein nicht geeignet, Fluchtverdacht zu begründen, zumal Schneckenburger sich der Vollstreckung gegen ihn erkannter Strafen bisher noch nicht entzogen oder zu entziehen versucht hat. Andere, den Fluchtverdacht begründende Thatsachen liegen aber nicht vor. Allerdings hat Schneckenburger die Redaktion des Volksblattes niedergelegt; er ist aber trotzdem in Halle a/S. seßhaft, denn er hat hier eine Wohnung (Schlafstelle) und eine eingerichtete Werkstatt. Auch die von der Polizei-Verwaltung dahin geäußerte Ansicht: „es sei sehr wahrscheinlich, daß Schneckenburger auf Kosten der Partei nach der Schweiz entfliehen werde, sobald er auf freien Fuß gesetzt werde", kann zur Begründung des Fluchtverdachts nicht dienen, da diese Ansicht jeder thatsächlichen Unterlage entbehrt.

Unser Genosse Baumüller befindet sich jedoch noch in Haft. — Die Hauptverhandlung wider **Lankau und Genossen** wegen Uebertretung ist auf den 14. d. Mts., vormittags 10¾ Uhr angesetzt. Die Verhandlung findet Thränsberg Nr. 44, Zimmer 22, statt. Die Verteidigung hat Herr Rechtsanwalt Heine-Berlin übernommen. — **Ausgewiesen** wurde der Führer der Gleiwitzer Sozialdemokraten, Tapezierer Berger, der aus Galizien stammt.

Dem sozialdemokratischen Stimmzettel muß seine Gültigkeit entzogen werden.

Wir haben es, das Rezept nämlich, nach dem der Sozialdemokratie ein- für allemal der Garaus gemacht werden kann. Erfinder ist das nationalliberale Erlanger Tagblatt, das Organ der dortigen Professoren-Partei. In einem Artikel „Der Kaiser und die Sozialdemokratie" kommt es zu folgenden wunderbaren Schlußsätzen:

Nur keine Flausen — die Sozialdemokratie kann mit Gewalt unterdrückt werden und geschieht es, so kräht kein Hahn danach, mögen auch einige Dutzend „Ueberzeugte" in den Wirtschaften „ganz im Ghoam" noch so fürchterlich schimpfen. Und das einzige, wirksame Mittel ist, wir kommen stets wieder darauf zurück: dem sozialdemokratischen Stimmzettel, er mag in einer Form wie immer auftreten, muß seine Gültigkeit entzogen werden. Sind die Verderber des Volkes vom Reichs- und Landtag ausgeschlossen, droht ihren rhetorischen Verführungskünsten das Zuchthaus, dann wollen wir einmal sehen, wo es noch eine sozialdemokratische oder anarchistische Partei giebt.

Rechtlosigkeit und Zuchthaus sind nach diesem Blatte die einzigen Mittel zur Ausrottung der Sozialdemokratie. Es mag sich seine Mittel mit Unterstützung der nationalliberalen Partei, in deren Namen es zu sprechen vorgiebt, patentieren lassen. —

Parlamentarische Nachrichten.

Die Landtagswahlen in Sachsen.

Bei den am 17. Oktober bevorstehenden Neuwahlen zum sächsischen Landtage sind diesmal 27 von 82 Wahl-

kreisen beteiligt. Von den ausscheidenden Abgeordneten gehören 14 der konservativen, 3 der nationalliberalen, 3 der sogenannten kammerfortschrittlichen und 5 der sozialdemokratischen Partei (Pinkau-Leipzig, Seifert-Chemnitz, Colditz-Crimmitschau, Otto-Limbach und Stolle-Meerane) an. Außerdem haben auch die beiden einzigen freisinnigen Abgeordneten, die bisher im Landtage saßen, der Gemeindevorstand und Gutsbesitzer Böhns in Wittgendorf bei Zittau und der vormalige Reichstags-Abgeordnete Fährmann-Großschönau auszuscheiden. Unsere Parteiblätter fordern Tag für Tag die Wähler auf, die Wählerlisten einzusehen. Unsere Partei hofft nicht nur, die alten Sitze zurückzuerobern, sondern noch einige Sitze zuzugewinnen. Die Aussichten sind sehr gut. —

Neueste Nachrichten.

Berlin. Aufgelöst wurde eine Versammlung der Anarchisten. Die Polizei verlangte die Entfernung der Frauen. Da dieser Aufforderung nicht entsprochen wurde, erfolgte die Auflösung. —

Kreuznach. Auf der Rhein-Nahebahn wollte gestern ein Schaffner bei der Station Oberstein den in der Abfahrt begriffenen Zug besteigen, er glitt aus und kam unter die Räder, die ihn in zwei Teile zerstückelten. —

Leipzig. Die streikenden Maler- und Lackierergehilfen **unterbreiten der Innung folgende Resolution: Die Versammlung erklärt sich bereit, 42 Pfg. als Mindeststundenlohn anzunehmen, wenn von seiten der Innung die Zusicherung erfolgt, daß vom 1. April 1896 ab ein Mindeststundenlohn von 45 Pfg. bei 9stündiger Arbeitszeit gewährt wird. Sollte das nicht geschehen, so ist man entschlossen, an der bisherigen Forderung festzuhalten. Die Lohnkommission ist verpflichtet, diesen Beschluß der Innung sofort mitzuteilen.** —

München. Nach den Neuesten Nachrichten ist Untersuchung wegen rechnerischer Ordnungswidrigkeiten in der königl. Gewehrfabrik Amberg eingeleitet. —

Letzte Nachrichten.

Berlin. Nachträglich wurde noch die Nr. 206 des Vorwärts wegen des Leitartikels „Eine Kaiserrede" und Nr. 105 des Volksblatt für Teltow-Beskow wegen des gleichen Artikels konfisziert. —

Kiel. Die Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung ist beschlagnahmt worden. Am Vormittag des 11. September wurde die Nr. 207, nachmittags Nr. 211 beschlagnahmt. Als Grund wurden angebliche Majestätsbeleidigungen angeführt. —

Gent. Annähernd 3000 Arbeiter beiderlei Geschlechts, die in Baumwollenfabriken beschäftigt sind, legten die Arbeit nieder. Sie verlangen Lohnerhöhung und Verminderung der Arbeitszeit. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen 2c.

Die **Schriftführer der wirtschaftlichen Vereinigungen** werden gebeten, der Redaktion über die Abhaltung von Versammlungen und deren Verlauf Mitteilungen zugehen zu lassen. Selbst die bescheidenste Mitgliederversammlung muß im Blatte erwähnt werden. Sämtliche Mitteilungen sind an die Redaktion der Volksstimme zu adressieren. —

In der öffentlichen Versammlung der **Sattler und Tapezierer** sprach Kollege Sassenbach-Berlin über „Will die Magdeburger Kollegenschaft die jetzige günstige Periode, welche durch die Militärarbeit veranlaßt ist, benutzen, um unsere Lage zu verbessern?" Referent schilderte eingehend die langjährige flaue Zeit in unserem Gewerbe, die miserablen Löhne, das Kost- und Logiswesen bei den Innungsmeistern, die jetzige günstige Periode, welche durch die Militärarbeit veranlaßt ist, die Lohnbewegungen in Barmen, Elberfeld und in Berlin und betonte zum Schluß, daß jetzt der geeignetste Zeitpunkt gekommen wäre, den Arbeitgebern in den Privatsattlereien geeignete Forderungen zu stellen. Reichen Beifall erntete der Redner. — In der Diskussion wurde besonders hervorgehoben, daß die Kollegen sich der Organisation, dem Verbande der Sattler, Tapezierer 2c., anschließen möchten, denn nur durch den Verband könne etwas erreicht werden. Zum Schluß der Versammlung wurde hervorgehoben, daß die Volksstimme den Streik der Sattler in der Loheschen Militäreffekten-Fabrik in Berlin, Wilhelmstraße 22, nicht gebracht, durch den hiesigen General-Anzeiger fortwährend Sattler gesucht, die Volksstimme auch vor Zuzug nicht warnte, trotzdem der Vorwärts sich sehr eingehend mit dem Sattlerstreik beschäftigt habe. [H] — (Wir bemerken hierzu, daß uns von dem Streik der Sattler in der Loheschen Fabrik in Berlin nichts bekannt geworden ist. Auch nicht ein einziger Tapezierer uns auf diesen Streik oder auf die Inserate im hiesigen Generalanzeiger aufmerksam gemacht hat. Bei den geringen Hilfskräften, die der Redaktion zur Verfügung stehen, ist es sehr leicht möglich, daß irgendwo ein Irrtum unterlaufen kann. Pflicht der Tapezierer wäre es gewesen, die Redaktion auf ihren Fehler aufmerksam zu machen. Daß ist aber nicht geschehen. Man hat es nicht einmal für notwendig gehalten, der Redaktion mitzuteilen, daß am vergangenen Sonnabend eine Versammlung der Tapezierer getagt hat. Würden die Beschwerdeführer aufmerksame Leser der Volksstimme sein, dann hätten sie finden müssen, daß wir dringend gebeten haben, ehe man Beschuldigungen in die Oeffentlichkeit schlendert, sich beschwerdeführend an die Preßkommission der Volksstimme zu wenden. D. Red. d. V.) —

Am Sonnabend, den 14. September, abends 8 Uhr, findet in der Central-Herberge, Kl. Klosterstraße 15/16, eine öffentliche **Schmiede-Versammlung** statt, in welcher über die Lage der Schmiede beraten werden soll. —

Am Sonnabend den 14. September findet im Lokale des Herrn Grothum, Kl. Klosterstraße 16, eine öffentliche Versammlung für alle in der **Steinindustrie** von Magdeburg und Umgegend beschäftigten Arbeiter statt. —

Metallarbeiter Alte Neustadt. Am Sonnabend den 14 d. Mts. findet im Wolfskämpfschen Lokale eine öffentliche Versammlung statt, in welcher niemand fehlen darf. —

Freitag, den 13. September:

Männer-Turnverein „Viktoria" Bennedenbeck. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde bei Gastwirt Hoppe.

Turn-Verein „Germania". Jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunde in „Grafs Garten".

Männer-Gesangverein „Vorwärts" Lemsdorf. Jeden Freitag abend 9 Uhr Uebungsstunde bei Herrn Gastwirt Schütze.

Sonnabend, den 14. September:

Verband der Seiler, Reepschläger und Hänfer Deutschlands (Lokalverband Magdeburg). Versammlung abends $8^1/_2$ Uhr bei Müller, Tischlerkrugstraße 22.

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zahlstelle Neustadt). Abends 8 Uhr Versammlung bei Franke, Ottenbergerstraße 13

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Filiale Wilhelmstadt). Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr in „Grafs Garten".

Deutscher Holzarbeiter-Verband. (Filiale Magdeburg.) Versammlung abends 8 Uhr im „Bürgerhaus", Stephansbrücke (oberer Saal).

Central-Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (Filiale Sudenburg). Jeden Sonnabend Zahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder im „Deutschen Hof" (Müllers Restaurant), Michaelsstraße 16.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und a. gewerbl. Arbeiter (Filiale Sudenburg). Versammlung abends $8^1/_2$ Uhr im Restaurant Deutsche Eiche, Braunschweigerstr. 55.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und a. gewerbl. Arbeiter (E. H.) Hamburg (Filiale Neue Neustadt). Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr in Mathies Restaurant, Breiteweg 110.

Zum Adressenverzeichnis eingegangen: Böttcher. — Buchbinder. — Buchdrucker. — Lederarbeiter. — Holzarbeiter (Zahlstelle Neustadt. —

Quittung.

Für die Familien der im Essener Meineidsprozeß Verurteilten gingen ein: Von P. P. 3,00 — Invaliden von 1870 0,50. — Von der Wanderversammlung der Bildhauer 7,20. — Die Welt von heute ist dienstbar falschen Götzen 6,45. — Wahrheit Zuchthaus 0,20. — Ahlwardt 2.00. — Fermersleben: Von der Frauenrotte 1,60. — Von der Geburtstagsrotte 1,00. — Von der Gesangsrotte 0,75. — Vom reingefallenen Heiratskandidaten Ruppig 0,50. — Vom kleinen dicken Friedrich 1.14. — Vom Gemütlichen Beisammensein im Gemischten Chor Hoffnung 1 00 — Cigarrenmacher D, Stadtfeld 0.50. — F R. 1.00. — Von der Rotte bei der F. S. u. B. 17 25. — Durch W. B. bei Sch. u. B. 6 05. —

Beschwerden über die Volksstimme sind an den Genossen B Harbaum, Expedition der Volksstimme, Magdeburg, Schmiedehofstraße 5/6 zu adressieren —

Briefkasten.

St. Z. Jeder Abonnent der Volksstimme weiß, daß anonyme Anfragen in den Papierkorb wandern. — **Frau v. L.** Ihr „Rotten"-Gedicht können wir zur Zeit nicht aufnehmen. Vielleicht später. — **R. P.** Ja. —

Wasserstände.

Elbe.

					Fall	Wuchs
Außig	9. Sept.	— 0.47	10. Sept.	— 0.45	—	0,04
Dresden	10. Sept.	— 1.64	11. Sept.	— 1.60	—	—
Torgau	„	+ 0 07	„	+ 0 02	0.05	—
Wittenberg	„	+ 0 68	„	+ 0 68	—	—
Roßlau	„	+ 0.26	„	+ 0.26	—	—
Barby	„	+ 0 39	„	+ 0.35	0 04	—
Magdeburg	11. Sept.	+ 0.65	12. Sept.	+ 0 62	0 03	—
Tangermünde	10. Sept.	+ 0 88	10. Sept.	+ 0 88	—	—
Wittenberge	„	+ 0.65	„	+ 0 61	0 04	—
Dömitz, Pegel	„	+ 0.04	„	0	0.04	—
Lauenburg	„	+ 0.34	„	+ 0.35	—	0.01

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Versammlung 1508

am Sonnabend, den 14. September 1895, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus", Stephansbrücke 38.

Tages-Ordnung:

1. **Die Grundlage des Klassenkampfes.** (Referent: Genosse Otto Voß)
2. Diskussion.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Verwaltung.**

Oeffentl. Versammlung der Metallarbeiter

Sonnabend, den 14. September, abends $8^1/_2$ Uhr bei Wolfskämpf, Alte Neustadt, Ottenberg- u. Weinbergstraßen-Ecke.

Tages-Ordnung: 1498

1. **Die Notwendigkeit der Gewerkschaftsorganisation.** (Referent: Rich. Rirsch)
2. Wie stellen sich die Metallarbeiter zur Gründung einer Verwaltung vom Verband?
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht **Der Einberufer.**

Infolge günstigen Abschlusses vor Erhöhung der Lederpreise

bin ich in der Lage, **billiger als sonst zu verkaufen.** Empfehle daher mein **reichhaltiges Lager in nur reell und dauerhaft gearbeiteten**

Schuhwaren

zum billigsten Preise. **Reparaturen, sowie Bestellungen nach Maß schnell und billig.**

Ernst Röpcke

1468 **Große Münzstraße 8 und Kutscherstraßen-Ecke.**

Buckau. Gärtnerstraße 5. Buckau.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Gärtnerstrasse No. 5** ein

Materialwaren-Geschäft

1503 verbunden mit

Flaschenbier-Verkauf.

Auch werde ich selbst schlachten, um meine mich [illegible] Kundschaft [illegible] aufwarten zu können.

Da es mein Bestreben sein wird, für billige Preise und [illegible] Bedienung Sorge zu tragen, bitte ich die geehrten Herrschaften von Buckau um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

A. Lippe.

Buckau. Gärtnerstraße 5. Buckau.

Betteinlagen

abgepaßt und vom Stück, in besten Qualitäten, sehr preiswert.

Franz Burger

1510 Alte Neustadt, Moldenstraße Nr. 36.

Gediegenes Halbdaunen-Bett, breit und voll, rot best. Köper, nur 28 M., ein recht schönes für 16 M. Breite Weg 24 I, l., Eingang Berlinerstraße. 425

Gr. Post. Schuhwaren i. ganzen, auch einzeln, Leder- u. Schuhm.-Bedarfsart., jetzt billig. als überall B Understedt, Lederhdlg., Luisenstr. 1

Buckau. Achtung! Buckau.

Möbel jeder Art, sowie ganze

Zimmer-Einrichtungen

hält zu billigsten Preisen und koulanten Bedingungen stets auf Lager **Edmund Kühne,** Tischlermstr., Schönebeckerstr. 47

Soeben erschien:

Süddeutscher Postillon

Nr. 19.

Preis 10 Pfennig.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der Volksstimme, sowie sämtliche Kolporteure.

Möbel! Möbel!

1155 **gegen Kasse** billiger wie jede Konkurrenz.

L. Hellge, Tischlermeister

Buckau, Gärtnerstr. 11.

Zwei [illegible] **Ausstattungsbetten** ([illegible], federdicht) für nur 17 und 22 Mark, keines 2schläfig, Bettsteller billig [illegible] 2, I, l, vorn. 426

Eine Ziege

ist billig zu verkaufen bei **H. Hellmuth, Lemsdorf 10.** [1506

In Rothalter [illegible] jedermann mein Fuhrwerk zur Verfügung. Hochachtungsvoll

1506 **H. Hellmuth, Lemsdorf.**

Ein Dirigent

wird für einen Arbeiter-Gesang-Verein **sofort** gesucht. Anzeigen sind niederzulegen in der Expedition der Volksstimme.

[illegible]

Quittung.

Für [illegible] gingen ein: [illegible] Neustadt 5 75 M. 1 Pg. 20 ₰.

Der Vertrauensmann.

Holzarbeiter-Verband

(Filiale Wilhelmstadt).

Versammlung

am Sonnabend, den 14. September 1895, in „Grafs Garten".

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig. 1511

Standesamt.

Magdeburg, den 11. September 1895.

Aufgebote: Arb. Friedrich Körner hier mit Klara Ackermann in Staßfurt. Tischler Gottl. Behrendt mit Wwe. Bertha Koch, geb. Boas, hier. — Fleischer Friedr Streuer in Barleben mit Emma Oettinghaus hier. Friseur Heinrich Wilh. Albert Bolm in Bernburg mit Minna Sophie Johanna Schütt in Biestow. Werkmeister Bernhard Wilhelm Franz Tworeck in Frankfurt a. M. mit Henriette Emilie Wilhelmine Wollersdorf hier. Schneider Wilh. Kreter in Braunschweig mit Marie Koegel in Nordhausen. Zuschneider Reinhold Max Emil Voge in Neustadt mit Minna Marie Luise Schwenke in Wittenberge. Hauptsteueramts-Assistent Hermann Friedrich Edm. Eichler hier mit Witwe Antonie Luise Wilhelmine Billeter geb. Spiller in Wernigerode. Arb Gustav Rathe mit Friederike Dankert hier. Wallmeister Otto Reinh. Kaufmann hier mit Anna Alwine Helene Damke in Moesenthin.

Eheschließung: Arb. Friedr. Henze mit Wilhelmine Busse hier.

Geburten: Hermann, S. des Schutzmanns Herm. Börnickel. Maria, T. des Maurer- und Zimmermeisters Friedrich Kohl. Charlotte, T. des Regier.-Bureau-Diätars Ernst Lorenz. Otto, S. des Arb Wilhelm Schernikau. Adolf, S. des Prem.-Lieutenants Karl Gebser. Helene, T. des Lagerhalters Wilhelm Gummert. Friedrich S. des Kutschers Wilhelm Müller. Kurt, T. des Eisenb.-Bureau-Diätars Wilhelm Trimmel. Erich, S. des Laboratoriumdieners Hermann Zander. Kurt, S. des Bäckers Gustav Seft. Helene, T. des Buchhandlungsboten Friedrich Kibach.

Todesfälle: August Hirschfeld, Bauassistent, 52 J. 8 M. 25 T. Anna, T. des Kutschers Friedrich Bohne, 1 T. Ida, unehelich, 1 T. Hedwig, T. des Speisewirts Hermann Haenel, 1 J. 11 M. 23 T. Franz, T. des Bahnhofswächters Wilhelm Pritzlow, 1 M. 9 T. Auguste geb. Thielebein, Ww. des Barbiers Friedrich Meißmeyer, 54 J. 8 M. 22 T. Emma, T. des Tischlermstrs. Al. Reinicke, 19 T. Otto Bismark, Arb. 31 J. 3 M. 7 T. Bertha Lehmann, unverehelicht, 17 J. 7 M. 24 T. Martha, unehelich, 1 M. 18 T. Wilhelm, S. des Tackierers Fritz Degering, 2 M. 4 T.

Totgeburt: Ein S. des Schuhm. Louis Gebhardt.

Sudenburg, den 11. September 1895.

Geburten: Paul, S. des Porzellanmalers Alb. Patschan. Ernst, S des Blechschmieds Otto Kuhle. Anna, T. des Arbeiters Friedrich Heyde. Gertrud, T. des Schlossers Alb Ullner

Todesfälle: Willy, S. des Straßenbahnkutschers Ludwig Wiegand, 7 M. 18 T. Frieda, T. des Arbeiters Karl Schnnorith, 3 M. 14 T. Eisenhobler Christoph Rietzhausen, 37 J. 9 M. 22 T.

Totgeburt: Ein S. des Arb. Josef Zursibel.

Buckau, den 11. September 1895.

Aufgebote: Arbeiter Gustav Wilhelm Winkler hier mit Anna Auguste Helene Reimann in Magdeburg. Landschaftsgärtner Richard Ernst Paul Lehmann in Magdeburg mit Hermine Gredke hier. Gärtner Franz Josef Lemmel mit Luise Auguste Henriette Lietzmann von hier. Lokomotivheizer Georg Johann Gorges mit Auguste Amalie Helene Loock. Schlosser August Karl Otto Julius Sachse mit Auguste Ida Schulz von hier.

Geburten: Paul, S. des Arbeiters Heinrich Thiele. Ernst, S. des Arb. Wilh. Hänsel. Walter, S. des Lehrers Paul Blume. Albert, S. des Schneiders Alb. Bahldick. Margarete, T. des Kaufmanns Hermann Löblich. Walter, S. des Arb. Friedrich Nehring.

Totgeburt: Ein S. des Arbeiters Wilh. Hänsel.

Neustadt, den 11. September 1895.

Aufgebot: Dachdecker Fritz Emil Karl Hermann Bergmann mit Pauline Dorothee Aurin. Schmied Franz Bojanowski mit Bertha Pauline Martha Hirschfelder.

Eheschließung: Schneider Heinrich Franke mit Emilie Geyer.

Geburten: Erich, S. des Steinsetzers Herm. Habner. Frieda, T. des Droschkenbesitzers Friedrich Wendt. Wilhelm, S. des Sattlers Franz Pradel Frieda, unehelich. Hedwig, T. des Buchdruckereibes. Hermann Lackert. Frieda und Luise, Zwillingstöchter des Bahnhofs-Wächters Friedrich Schulz. Friedrich, S. des Arb. Karl Heyer. Wilhelm, S. des Bäckers Wilhelm Lutze.

Todesfälle: Frieda, uneh., $14^1/_2$ St. Albert Karl Otto, unehelich. 3 M.

Küchenzettel der Haushaltungsschule des Damenheims

Breiteweg 82.

Freitag: Erbssuppe mit gebratener Semmel, Mohrrüben mit Schweinefleisch und Salzkartoffeln.

Sonnabend: Weiße Bohnensuppe, Rindfleisch mit Sardellensauce und Salzkartoffeln.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen.

1. Küche Thränsberg 57; 2. Küche Große Münzstraße 7;
3. Küche Schmidtstraße 61, Neustadt.

Freitag: Schmorkohl mit Salzkartoffeln und Bratwurstklößen.

Sonnabend: Graupensuppe m. Hammelfleisch.